

BöllKopelew

Verehrte Anwesende,

das Timing ist perfekt. Der Steidl-Verlag hat uns zum Nikolaustag eine schöne Bescherung bereitet. Dafür sprechen wir vom Kopelew-Forum unseren herzlichen Dank aus: Ralf Fücks und der Heinrich Böll-Stiftung, der Auftraggeberin der Briefedition, dem Verleger Gerhard Steidl, der das unternehmerische Risiko gewagt hat, und denjenigen, die aus dem Briefwechsel unseres Patrons mit Heinrich Böll ein höchst ansehnliches, lehrreiches und auch bewegendes Werk geschaffen haben.

Der Briefwechsel ist nicht nur eine schöne Nikolaus-Bescherung, sondern ein wunderbares Begleitwerk zum 100. Geburtstag von Lew Kopelew, den wir im nächsten April begehen werden.

In diesem Buch stecken soviel Arbeit und soviel Können, dass auch ich die Hauptverantwortlichen dieser segensreichen Tat nennen möchte, um ihnen persönlich zu danken. Vorneweg Elsbeth Zylla, die als

Herausgeberin das umfangreiche Material aus vielen Quellen zusammengetragen hat. Hilfsreich war ihr dabei, wie sie in ihrem Editorial schreibt, die Unterstützung von René Böll, als Vertreter der Erbegemeinschaft Böll, und Marija Orlowa als Vertreterin der Töchter von Lew Kopelew und Raissa Orlowa. Sehr erfreut bin ich über das Lob, das der Mitwirkung von Maria Klassen und Karl-Heinz Korn vom Kopelew-Forum gezollt wird.

20 Jahre Geschichte des 20. Jahrhunderts kommen in diesem Buch zusammen, dramatisches Weltgeschehen und persönliche Querelen, von 1962 bis 1982. Zwei Menschen, die mörderischen Diktaturen und einem apokalyptischen Krieg mit knapper Not entronnen waren, tauschen ihre Erfahrungen aus und ziehen daraus ihre Schlussfolgerungen für das künftige Zusammenleben der Völker. Der deutsche Schriftsteller Heinrich Böll, Nobelpreisträger, international berühmt, und der russische Germanist und Schriftsteller Lew Kopelew, wegen seiner Menschenfreundlichkeit und seiner Kritik am Regime verfemt und schikaniert.

Gegensätzlicher können ihre Situationen nicht sein, auch wenn Heinrich Böll seine Feinde hatte. Einst in feindliche Lager gezwungen, wurden Böll und Kopelew zu Freunden und blieben es, obwohl der Eiserne Vorhang zwischen ihnen stand. Hoch gebildete, liebenswürdige, tolerante Menschen beide, sehr unterschiedlich im Auftreten, aber gleichermaßen entschlossen und kompromisslos, wenn es um die Wahrung und Herstellung der Menschenrechte ging. Das Beste, was im Fernsehen über das Verhältnis der dieser beiden erschienen ist, war das Gespräch, das Klaus Bednarz mit Lew Kopelew und Heinrich Böll geführt hat. „Warum haben wir aufeinander geschossen?“ fragten sich die beiden Kriegsveteranen.

Als Moskau-Korrespondent hatte ich das Privileg, bei der Korrespondenz von Lew Kopelew und Heinrich Böll wie auch später mein Nachfolger Klaus Bednarz als Briefftaube zu fungieren. Keiner von uns beiden konnte ahnen, dass wir zu einer gepflegten Briefedition beitragen würden, wie wir sie heute vor uns haben. Ich denke, auch Heinrich Böll und Lew Kopelew haben nicht damit gerechnet. Und erst recht nicht mit der

Möglichkeit, dass dies in einem vereinten Deutschland und Europa geschieht.

Um was ging es in den Briefen? Oft ging es um Menschen in Not. Lew Kopelew bat um Medikamente, er bat um Appelle und politische Interventionen, um Unterdrückten beizustehen. Und immer wieder äußerte Kopelew den Wunsch, Deutschland zu besuchen. Und immer gab Heinrich Böll alles, um den Wünschen nachzukommen, den Bedrängten zu helfen.

Einen solchen Briefwechsel wird es vermutlich im Zeitalter der elektronischen Kommunikation nicht mehr geben. Das Buch ist nicht nur ein Genuss für Insider, sondern es bietet auch reichen Gewinn für Nichtkenner der damaligen Verhältnisse, insbesondere jungen Menschen.

Jeder Brief enthält Lesenswertes. Kein Wunder! Beide verstehen zu schreiben, obwohl Lew Kopelew wiederholt sein schlechtes Deutsch beklagt. Fishing for compliments, kann ich nur sagen.

Was den Briefwechsel jedermann verständlich macht, ist die historische Einordnung der damaligen Verhältnisse und der beiden Briefschreiber. Dafür konnte kein Besserer gefunden werden als Karl Schlögel, Professor für osteuropäische Geschichte an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt/ Oder.

Alles in allem haben wir ein höchst gelungenes Buch vorliegen, dessen Lektüre nachhaltige Freude bereitet. Was Sie, verehrte Gäste, zu Weihnachten schenken wollen, dürfte nun keine Qual der Wahl mehr bereiten.

Allen Beteiligten noch einmal meine Hochachtung und meinen Dank!